Notizen am Rand

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Notizen am Rand

Erfreuliche Absenzen

Ich rede vom Fußball. Die Schweiz wird an den Weltmeisterschaftsspielen in Mexiko nicht dabei sein. Ich sage ausdrücklich die Schweiz, weil bekanntlich elf Internationale mit schweizerischem Bürgerbrief eine Nation verkörpern. Ihre völkerverbindende Tätigkeit wird in Mexiko nicht stattfinden. Grund: unsere Fußballer sind nicht mehr bereit, für ihr Land Opfer auf sich zu nehmen und Ehre einzulegen.

Der Verantwortliche für den internationalen Schweizer Nachwuchs hat sein Amt aus Protest niedergelegt. Der geplagte Mann bot 16 Spieler zu einem Ländertreffen gegen Frankreich auf, wobei 6 (sechs) kurz vor dem Anlaß eine Absage erteilten. Wie kann man mit einer solchen Einstellung nach einem ‹Mexiko› gelangen? Wo ist da die Disziplin?

Und doch: diese sechs Absenzen haben mich gefreut. Sie könnten der Anfang sein, das Fußballfeld der nationalen Ehre nicht mehr so wichtig zu nehmen. Das schöne Wort vom völkerverbindenden Sport ist nicht viel mehr als eine Floskel, besonders wenn die Völker als Mannschaften antreten. Da spielt oder kämpft Nation gegen Nation, da wird ein nationalgestimmtes Publikum in einer großen Schau in Wallung gebracht, unterstützt durch Fahnen und Nationalhymnen.

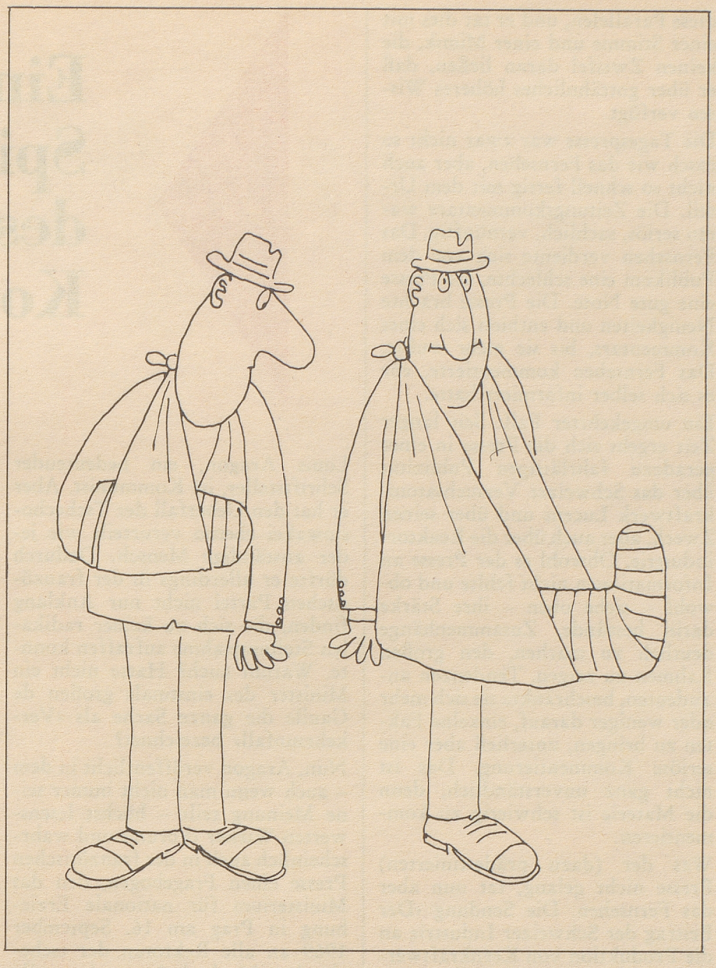
Also etwas viel Nationales.

Und das kann abgebaut werden, wenn noch viele junge Sportler (meinetwegen auch Klubvorstände) ihre Abneigung gegen Begegnungen unter nationaler Flagge bekunden. Internationale Treffen unter Klubmannschaften sind heute so reichlich, daß die Völker genügend verbunden werden. Auf sogenannte Länderspiele kann man ruhig verzichten.

Je mehr Klubverantwortliche dies bedenken, je mehr Spieler und Sportler sich weigern, ein Nationaldreß zu tragen, desto rascher kommen wir zu einem internationalen Sportbetrieb ohne Ländertreffen.

Man kann sagen, das sei utopisch, unrealistisch, ganz und gar undurchführbar; eine Entgegnung, gut, aber kein Gegenargument.

Ernst P. Gerber



Politiker schlagen sich, Politiker vertragen sich

Ein Leser fand, daß dieser Ausdruck doch dem bekannten Sprichwort gar zu nahe kommt und somit etwas Beleidigendes in sich hat. Nun hat uns alle aber alte Erfahrung gelehrt, daß Parteien, die sich eben noch wütend bekämpften, am nächsten Tag ein Bündnis schlossen. Und diesmal war hinter dem Wort eine sehr einfache Berechnung wirksam. Hätte die Nazi-Partei einige Zehntelprozent mehr erhalten, die FDP aber etwas mehr als ein Prozent weniger – beides sehr wohl im Bereich der Möglichkeit gewesen – so hätte sich gewiß keine der beiden großen Parteien mit den Nazis verbündet, weder um zu regieren, noch um in der Opposition gegen eine Minderheitsregierung zu sein. Und das mit einiger Sicherheit voraussehbare Resultat wäre ein Wiederauferstehen der großen Koalition gewesen – zweifellos ein Beweis für das Sich-Schlagen und Sich-Vertragen von Politikern.

n. o. s.

Zivilschutz-Literatur

Warum sind denn so viele Eidgenossen gegen das neue Zivilschutz-Buch? Haben sie es etwa gelesen?

*

Daß man das Zivilschutzbuch an junge Eheleute abgibt, ist einerseits vernünftig. Denn auch in der Ehe kommt es vor, daß man einem Partner eine Flamme auslöschen muß.

*

Andererseits: Ist es taktvoll, eine Vorbereitung auf den totalen Krieg ausgerechnet am Traualtar abzugeben?

*

Riesenfreude am Buch haben die Soldaten. Es erinnert sie in ihren großen Urlaubsperioden zwischen Jungschützenkurs, RS, WK, Spezial-Kurs, Vorkurs und EK immer wieder daran, daß ihr vaterländisches Lebenswerk als Dessert noch durch einen ZV-SchK, einen Zivilschutzkurs gekrönt werden wird.

*

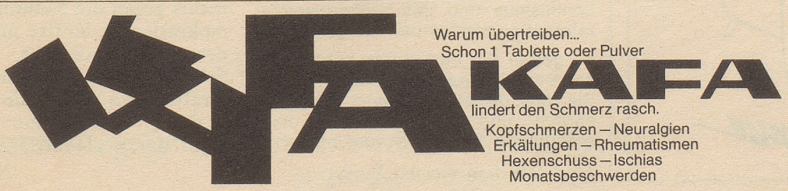
Zweifellos darf man dem Bundesrat zugutehalten, er habe es mit dem Zivilschutzbuch «nur gut gemeint». Die Herren wären allerdings alt genug, um aus eigener Erfahrung zu wissen, daß man gewöhnlich bei jenen in die schlechteste Meinung gerät, mit denen man es am besten zu meinen meint ...

*

Immerhin, wenn es uns dank dem Zivilschutzbuch gelingt, als Volk zu überleben, so wollen wir ihm und seinen Verfassern dankbar sein. Und hoffen, die aus den Ruinen neu erstandene Regierung werde ihrem überlebt habenden Volk als literarische Regierungsbeilage vielleicht doch eher Bö's sämtliche Werke oder Erich Kästners literarische Hausapotheke übereignen!

Röbi

In der nächsten Nummer:

Die neue Leserumfrage:

Was halten Sie vom Buch «Zivilverteidigung»?